

Dresdener Nachrichten

Tageblatt

für
Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Nr. 216.

Donnerstag den 4. August

1859.

Erst. tägl. Morg. 7 U. — Inserate die Spaltzeile 5 Pf. werden bis Ab. 7 (Sonnt. v. 11—2 U.) angenommen. — Abonn. Vierteljahr 20 Rgr. bei unentgeltl. Lieferung in's Haus. Durch die Post. Viertelj. 20 Rgr. Einz. Nummern 1 Rgr. Expedition: Johannes-Allee 6 u. Waisenhausstr. 6 pt.

Dresden, den 4. August.

— Se. K. K. H. der Erzherzog Ludwig Victor ist am 1. d., Abends 9 Uhr, von Wien hier eingetroffen, im Hotel de Saxe abgetreten und gestern Nachmittag 3 Uhr nach Würzburg abgereist.

— Frau Bürde-Mey ist wiederum für das hiesige Königl. Hoftheater gewonnen worden. Die von ihr beim Beginn der Verhandlungen wegen Erneuerung des Contractes gemachten Bedingungen liefen lediglich auf eine Garantie des ihr bereits früher verwilligten Spielhonorars hinaus. Trotzdem verzögerte sich die Abschließung des Contractes. Glänzende Anerbietungen zu Engagements in Amerika veranlaßten in den letztvergangenen Tagen die Künstlerin bei der Generaldirection mit dem Gesuche einzukommen, sie, dafern eine Erneuerung des Contractes in Dresden nach den von ihr gemachten Vorschlägen, an denen sie trotz der nur erwähnten ihr von Amerika aus gemachten Offerten, etwas nicht änderte, nicht gewünscht würde, schon den 1. October d. J. zu entlassen. Es wurde ihr nur von der Generaldirection ein Contract vorgelegt, den sie ohne Weiteres unterzeichnet hat; auch hat die Generaldirection ihrer Bitte, das seit zwei Jahren fast auf Null reducirte Repertoire der italienischen Oper wieder neu zu beleben, auf das Bereitwilligste Erfüllung zugesagt. Herr Bürde hat dagegen den ihm neu gebotenen Contract, obgleich derselbe die Pensionsberechtigung mit sich brachte, abgelehnt, weil die Personalverhältnisse des Königl. Hoftheaters, trotz des besten Willens der Direction, ihm bei der Entwicklung im Charakterfache unüberwindliche Schwierigkeiten entgegengestellt haben würden. Diese auf Grund zuverlässiger Mittheilung gemachte Darstellung des Sachverhaltes dürfte die vielfach verbreiteten Gerüchte, daß Frau Bürde-Mey die übertriebensten Anforderungen gemacht und ihr Gatte, sich auf sie stützend, Zugeständnisse beansprucht hätte, die man ihm nicht habe gewähren können, wohl am Besten widerlegen. (C. B.)

— Vogelwiese (Fortsetzung). Das Raisonnement über den fürchterlichen Staub, der sich auf den in der nächsten Nähe zur Vogelwiese befindlichen Straßen und auf dieser selbst entwickelt, wird immer lauter und gerechtfertigter. Es ist in der That von Seidlers Wirthschaft an, sowie längs der Eliasstraße, als ob ein immerwährender dichter Nebel über diesen von Tausenden jetzt begangenen Pfaden lagere. Wenn man sich aber die Sache näher beschaut, so erkennt man, daß es in des Wortes verwegenster Bedeutung nichts weiter, als aufge-

wirbelter „Dreck“ ist. Ein Gleiches verspürt man in den Zeltreihen, namentlich in derjenigen, wo die Schaubuden sich befinden. Nun weiß man aber gar nicht, wem man denn eigentlich diese Unfürsorglichkeit für die Gesundheit und für das Wohlbehagen Tausender von Menschen beimessen hat. Die Einen sprechen, das sei Sache der Wohlfahrtspolizei, die Andern, dafür müsse die Vogelwiesendirection sorgen. Denn wer Gäste einlade und von ihnen mehr oder weniger erklecklichen Nutzen ziehe, der möge auch so artig und rücksichtsvoll gegen sie sein, daß für in entsprechender Weise zu sorgen, daß ihnen nicht Lunge und Kleider verdorben und die Theilnahme am Vergnügen von vornherein verleidet werde. — Das könne im vorliegenden Falle durch rechtzeitiges Sprengen geschehen, wenn auch etwas Kostenaufwand dabei sei. Wer aber den Nutzen ziehe, möge auch die unvermeidlichen Kosten tragen, soweit sie in seiner augenscheinlichen Verpflichtung liegen. So raisonnirt der Publicus, und wir können hinzufügen, fürchterlich, zuweilen sogar rücksichtslos und im höchsten Grade entrüstet. Nun, wir haben durch diese Andeutung unsrer Verpflichtung, welche die Presse der Dessenlichkeit schuldet, genügen wollen, und können wohl erwarten, daß, wenn sich nicht der Himmel vermittelnd ins Zeug legen sollte, mindestens von heute an, wo des Feuerwerks wegen der Jubel um so größer sein wird, nach dieser Richtung etwas Durchgreifendes geschehe, damit wir uns nicht länger in die Wüste Sahara versetzt wähnen müssen. — Fortfahrend in Aufzählung der in der sogenannten „Künstlerreihe“ zu erblickenden Herrlichkeiten, so erwähnen wir zunächst das mechanische Theater des Hrn. Morieux aus Paris. Dasselbe führt uns automatische Figuren von großer Beweglichkeit vor, welche durch die Art und Weise ihrer Kunstproductionen nicht selten im höchsten Grade überraschen. (Vierte Bude in der bezeichneten Reihe.) Als etwas höchst Ansprechendes und Ausgezeichnetes nennen wir ferner das große holländische Kunsttheater der Familie Sofmann aus Amsterdam, die durch ihre akrobatischen und athletischen Leistungen bei jeder einzelnen Production den Beschauer in steigendes Erstaunen versetzen, daher jedem Besucher der Vogelwiese mit Recht zu empfehlen sind. Bei Herrn Casanova findet man zwei in unserer Hemisphäre selten zu schauende Thiere, nämlich zwei lebendige Nilpferde, welche vermöge ihres plumpen haarlosen Körpers und des, wegen der kurzen Beine sich fast auf der Erde hinschleppenden Körpers, sowie der an

lette
en die

t

wei-
blagen
Meyer

traße